

Daraufhin ergeht am 26. November 1827 wiederum die Weisung an den Amtshauptmann Wolf und die Beamten zu Moritzburg, ihr Gutachten abzugeben und Bericht zu erstatten. Dieser geht am 22. Februar 1828 ein.

Danach sind auch im Spitzgrunde Versuche mit Kalksteinen aus dem Knohln angestellt worden, wobei sich ein gipsartiger Kalk ergab, was auch den Namen Mabafter einigermaßen rechtfertigte. Er war härter als gewöhnlich und erforderte mehr Brennmaterial. Auch verlор er als Gipskalk bald seine bindende Kraft und konnte so nicht aufbewahrt werden. Deshalb wurde er ungern gekauft. Die Käufer zehren lieber nach dem Spitzgrunde, wo sie den Kalk besser und billiger bekamen. In Anbetracht dieser Umstände raten die Moritzburger Berichtserkatter dringend vom Kaufe ab, empfehlen aber dennoch, wenigstens den Kalkosen an der Elbe zu erwerben.

Am 17. März 1828 endlich kommt der endgültige abschlägige Bescheid: „Wir sind nicht gesonnen, das Kalksteinlager acquirieren zu lassen und begehren, ihr wollet den Auenmüller dessen bescheiden.“

Ob noch weiterhin Kalk gewonnen werden ist, läßt sich nicht feststellen, jedoch liegt die Vermutung nahe, daß dieser behördliche Beschluß das Eingehen des Bergbaues im Knohln besiegelt hat.

Dor fünfzig Jahren in und um Kößchenbroda.

Ein Streifzug durch alte Zeitungen von A. Schruth.

(Nachdruck verboten.)

II.

Gleich in seiner ersten Nummer bringt der Kößchenbrodaer Anzeiger von 1875 eine kleine Notiz über die Einführung einer noch heute bestehenden Einrichtung, der zur Zeit noch gebräuchlichen Eisenbahnfahrkarten:

Vom 1. Januar 1875 gelangen auf sämtlichen Eisenbahnen neue Fahrbillets zur Einführung. Dieselben sind gelb für die 1., grün für die 2., braun für die 3. und grau für die 4. Wagenklasse. Die „Retourbillets“ für die 2. und 3. Wagenklasse haben außerdem einen horizontalen weißen Strich.

Neben anderen, feiern also unsere Eisenbahnfahrkarten heuer ihr 50jähriges Jubiläum. Nur der Name hat sich in den fünfzig Jahren geändert, aus dem Billet ist amtlich eine Fahrkarte geworden.

Der Winter 1874/75 war kalt und schneereich. Die Elbe ist von Pflanz bis Dresden zugefroren. Am 23. Dezember hat sich das Eis auch bei Niederwartha festgesetzt. Das Wasser in der Elbe ist jetzt so hell, daß man von der Reihner Brücke die Rette der Schleppdampfer auf dem Grunde liegen sehen kann, meldet der Anzeiger am 2. Januar.

Eine sehr wichtige Gemeindeangelegenheit bewegte im Anfang des Jahres 1875 die Kößchenbrodaer, die Einverleibung der selbständigen Gemeinde Fürstehain:

Heute abend (2. Januar) findet im Gasthaus zur Oberschenke mit den anwesenden Einwohnern von Fürstehain Seiten des hiesigen Gemeindevorstandes Herrn Weinert Verhandlung wegen beabsichtigter Aufnahme Fürstehains in den politischen Gemeindeverband Kößchenbrodas statt. Die

Mehrzahl der Einwohnerschaft im „fürstlichen Hain“ aber scheint von einer sogenannten Annexion nichts wissen zu wollen und mag nicht mitun. — Das soll übrigens in den letzten 50 Jahren mehrfach in der hiesigen Gegend vorgekommen sein.

Mit dem Jahre 1875 trat an Stelle der alten Taler-, Gulden-, Groschen- und Hellerrechnung das neue einheitliche Münzsystem der Reichsmark in Kraft. Vater Ziegner schreibt darüber: Uns Sachsen wird dabei nicht viel zugemutet: Dividiere die Talersumme durch drei und du hast die Einheit der jetzigen Geldrechnung — das ist Alles! Trotzdem erfordert diese einfache Manipulation im Kopfe eine wesentliche Umwandlung unserer geistigen Vorstellungen von den Werten überhaupt. Man spricht in Mark eine Summe aus, die Gott weiß nach was klingt, bei Lichte besehen aber zu einem kleinen Werte zusammenschrumpft. Viel im Munde, wenig im Beutel! —

Was hätten wohl unsere braven Kößchenbrodaer von anno dazumal zu den Kiezanzahlen unserer Inflationszeit gesagt?

Ueber die am 2. Januar stattgefundene Gemeindeversammlung zwecks Einverleibung Fürstehain berichtet die nächste Nummer des Kößchenbrodaer Anzeigers, daß die Verhandlungen resultatlos verlaufen seien: Die über die Hälfte erschienenen Grundbesitzer aus dem fürstlichen Hain lehnten gegen nur zwei Stimmen die vorgeschlagene Annexion in Gnaden ab und so bleibt vorläufig nichts übrig, als hiervon einfach Notiz zu nehmen und die weitere Entscheidung der höheren Behörde anheimzustellen.

Am 9. Januar wird berichtet, daß die Annahme des Zivildienstgesetzes nicht ohne lebhaftes Debatten erfolgte. Gegen das Gesetz der Zivildienst stimmte u. a. auch — Sachsen.

In Niederlöbnitz protestierte ein Teil der Einwohner gegen das dem Gemeindevorstand Bey bei seiner Wiederwahl bewilligte Gehalt von 500 Talern pro Jahr, weshalb der Gemeindevorstand vorläufig von seinem Amte entbunden wurde.

Am 23. Januar erscheint im Inseratenteile der erste Aufruf zu einer Besprechung wegen Gründung der freiwilligen Feuerwehr. Merkwürdigerweise berichtet unser Kößchenbrodaer Anzeiger erst am 10. Februar davon, daß in der stattgehabten Versammlung, die sehr gut besucht war, sich 35 Mann zum Eintritt gemeldet haben, daß aber die tatsächliche Errichtung der neuen Wehr vor der Hand noch an der Geldfrage laboriere, da die Ausrüstung sich auf ca. 800 Taler belaufe, deren Ausbringung sowohl von der Pessentlichkeit als auch von den beteiligten Gemeinden erwartet wurde.

Am Dienstag, den 23. Februar, wurde die Niederwarthaer Eisbrücke vollendet. Der königliche Baumeister Häfeler schlug in feierlicher Zeremonie die letzte Rette in die Eisenteile der neuen Brücke ein. Die Bauzeit derselben währte 1 1/2 Jahre und wurden für die Brücke ca. 25 000 Zentner Eisenwerk verwendet, welches die Gutehoffnungshütte in Sterkrade, Rheinland geliefert hatte.

Eine recht bezeichnende Notiz über den beginnenden Zusammenbruch der Wirtschaft des jungen Deutschen Reiches nach der Gründer- und Schwindelperiode der 70er Jahre bringt die Nummer vom 6. März. Da heißt es: Von allen Seiten kommen jetzt

Berichte über die Herabsetzung der Arbeitslöhne oder Entlassung von Arbeitern. Möchte mit diesem Sinken der Löhne nur auch ein Sinken der Preise für Lebensmittel, Kleider, Schuhe und Wohnungsmieten Hand in Hand gehen, sonst wird diese plötzliche Lohnherabsetzung für die Arbeiter zu empfindlich.

Auch des ersten Auftretens der Reblaus in den Weinbergen und des Koloradokäfers im Vorjahre tut eine Notiz vom 10. März Erwähnung mit dem Bemerkten, daß die Reichsregierung die ersten Bestimmungen zum Schutze gegen diese amerikanische Invasiön getroffen habe.

Die Schul- und Volksbibliothek Kößchenbroda entstand 1875. Ihren Grundstock legte ein hier wohnhafter Kanzleirat Berner, der 100 Bücher zum Zwecke der Errichtung einer Volks- und Schulbibliothek stiftete.

Recht interessant ist es zu hören, wie es vor 50 Jahren zumteil mit den notwendigsten Nahrungsmitteln bestellt war. August Ziegner veröffentlicht in der Nr. 24 seiner Zeitung von 1875 den Untersuchungsbesund einer sogenannten Kochbutter damaliger Zeit durch einen Dresdener Chemiker: Es wurde mir kürzlich eine Butter zur Untersuchung übergeben, welche in einer der ersten Dresdener Delikatessenhandlungen unter dem Namen Kochbutter, a Pfd. 1 20 Pfg., gekauft war. Sie bestand aus 64 Proz. Rindstalg, 4 Prozent Quark, 12 Prozent Kochsalz und 20 Prozent Wasser. „Magen-schmiere“ nennt August Ziegner erboßt „solch elendes, den Namen Butter nicht verdienendes Machwerk, daß in den Annoncen als Alpen- und Gebirgsbutter verkauft werde“.

Die Borngasse muß damals in einem schauerhaften Zustande gewesen sein, so daß der Kößchenbrodaer Anzeiger am 7. April ganz beweglich klagt, die beiderseitigen Gemeindevorstände von Kößchenbroda und Niederlöbnitz müßten doch ein menschliches Mitleiden empfinden, wenn sie sähen, wie Menschen und Pferde durch tiefen Morast waten müßten und es keine Möglichkeit gäbe, die Borngasse zu kreuzen, ohne bis an die Knöchel im Schlamm zu versinken. — Anscheinend haben aber diese Klagen die Herzen der damaligen Ortsbewohner nicht gerührt, denn die Borngasse blieb bei Regen und Schneewetter nur für waghalsige Menschen passierbar.

(Fortsetzung folgt.)

Altdeutsche Volksprüche und Dichterworte über die Schwalben.

Die Schwalbe bringt Glück ins Haus.

Die Schwalbe baut ihr Nest noch wie zu Adams Zeiten.

Eine Schwalbe macht keinen Sommer, wenn sie gleich die erste ist, und ein Mädchen keinen Kummer, wenn es gleich die schönste ist.

Weiße Schwalben, kalter Sommer.

Wenn beide Schwalben Lehm tragen, so ist das Nest halb fertig.

Wenn die Schwalben das Wasser berühren, so ist Regen zu spüren.

Wo Schwalben im Hause sind, schlägt der Blitz nicht ein.

Schwalben — Frühlingsboten; Krähen — Winterboten.

Manch einer baut mit Schwalbenmörtel